



# «Adoption ist ein Geschenk des Herzens»

Die Integration eines Adoptivkindes in eine neue Familie verläuft nicht immer problemlos. Es braucht nämlich viel Zeit, um eine glückliche Familie zu gründen. Im Gespräch mit den ZiG-Reportern erzählt Samuel Meyer-Bisch von seinem Leben als Adoptivkind.

Lena Schiffmann

**GRANGES-PACCOT** Die Adoption eines Kindes ist für einige Paare und Familien ein Traum. Doch die Realität entspricht ihren Vorstellungen häufig nicht. Denn so problemlos, wie es sich viele Adoptiveltern vorstellen, verläuft eine Adoption meist nicht. Im Gespräch mit den ZiG-Reportern erzählte Samuel Meyer-Bisch aus Granges-Paccot seine Erlebnisse als Adoptivkind. Er kam in Indien zur Welt und lebte vor seiner Adoption in einem Waisenhaus. Von der Zeit in Indien hat er nur noch kleine Bruchstücke an Erinnerungen: «Ich erinnere mich noch vage an Orte und Gerüche», sagt der heute 39-Jährige.

## Eine ganz normale Familie

Die Adoptiveltern von Samuel Meyer-Bisch trafen die Entscheidung, ihn zu adoptieren, als sie erfuhren, dass sie keine eigenen Kinder bekommen konnten. Sie unternahm eine lange und schwierige Prozedur, bis sie ihren Adoptivsohn endlich aufnehmen konnten (siehe Text unten). Sa-



Die Adoption eines Kindes bringt viele Paare ihrem Traum von der eigenen Familie ein gutes Stück näher.

Bild Lena Schiffmann

## Geschichte

### Adoption war lange schlecht geregelt

In der Schweiz dauerte es viele Jahre, bis das neue Adoptionsrecht in Kraft getreten ist. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts war die Adoption nur unter strengen Bedingungen möglich. Dazu kam, dass das Verhältnis zwischen den Adoptivkindern und den leiblichen Eltern bestehen blieb. Das erschwerte die Integration der Kinder in die neue Familie. 1973 wurde das Adoptionsrecht geändert. Die wichtigste Änderung war, dass die Adoption als Volladoption gestaltet wurde. Diese neue Form löst das Kind aus den vorherigen Familienverhältnissen und ermöglicht eine komplette Eingliederung in die Adoptivfamilie. Zudem wurden die Voraussetzungen für eine Adoption geändert und dafür gesorgt, dass das Kind in eine geeignetere Familie aufgenommen werden kann. *Maëlle Bangerter*



Samuel Meyer-Bisch.

Bild zvg

muell Meyer-Bisch wuchs mit zwei Geschwistern – den zwei jüngeren biologischen Kindern seiner Adoptiveltern – auf. Die Geschwister hatten immer einen guten Kontakt zueinander und fühlten sich wie eine ganz normale Familie.

## Mit Rassismus gekämpft

Die Beziehung zu seinen Adoptiveltern war für Samuel Meyer-Bisch aber komplizierter. Denn als verlassenes Kind fühlte er sich nutzlos. Er verstand nicht, warum seine Adoptiveltern ihn aufgenommen hatten. «Da mich meine leiblichen Eltern aufgegeben hatten, ging ich davon aus, dass ich für sie wertlos gewesen sein muss»,

sagt er heute. In der Schule war es für ihn auch nicht leicht. Aufgrund seiner indischen Herkunft hatte er mit Rassismus zu kämpfen. Das verdeutlichte ihm noch zusätzlich, wie verschieden er von anderen Kindern war.

## Scheinbild der Perfektion

Mit der Zeit entwickelte Samuel Meyer-Bisch deshalb eine Art Überlebensstrategie, um von allen akzeptiert zu werden. Er versuchte stets den Erwartungen der anderen zu entsprechen. Er wurde zum perfekten Schüler, Kind und Kumpel. Um das Scheinbild von Perfektion am Leben zu erhalten, fing er an, die Menschen in seinem

Umfeld anzulügen. Er zeigte ihnen eine verbesserte Version seiner selbst, die aber nicht mit seiner wahren Identität übereinstimmte. Innerlich habe er aber darunter gelitten, erzählt er. Eines Tages wurden seine Lügen schliesslich entlarvt. Zu diesem Zeitpunkt dachte er, dass ihn seine Freunde verstossen würden. Zu seiner Überraschung hielten seine wahren Freunde aber weiter zu ihm. So fing eine positive Entwicklung seiner Identität an. Er verstand langsam, dass es ausreicht, sich selbst zu sein.

Dass Meyer-Bisch schliesslich selbst eine Familie gründete, half ihm zusätzlich, seine eigene Identität zu akzeptie-

ren. Schliesslich hat er mit seinen Töchtern jemanden, mit dem er seine Herkunft teilt.

## Reise in die Vergangenheit

Vor einiger Zeit unternahm Samuel Meyer-Bisch mit seiner Familie eine Reise und besuchte das Waisenhaus in Indien, in dem er einst gelebt hatte. Als kleines Ritual nahm er ein Marmeladenglas voll mit Erde seiner Heimat mit nach Hause. Heute hat er mit seiner Vergangenheit Frieden geschlossen. Er sieht es als ein grosses Glück, adoptiert worden zu sein. Seine Verschiedenheit zu anderen empfindet er heute als Vorteil. Er ist stolz auf seine Herkunft. Wenn Sa-

muell Meyer-Bisch künftigen Adoptiveltern einen Rat geben müsste, wäre dies, geduldig zu bleiben. Denn er hat aus seiner Geschichte gelernt, dass es nun mal Zeit braucht, um seine eigene Identität aufzubauen. Auch wenn Adoptiveltern ihrem Kind alles geben, müssen sie ihm diese Zeit lassen. «Die Adoption ist ein Geschenk des Herzens, aber eines, das auf Gegenseitigkeit beruht», so Meyer-Bisch. An dieses Geschenk sollten die Adoptiveltern denken. Denn schliesslich seien es nicht nur die Eltern, die das Kind adoptieren; das Kind müsse gewissermassen auch die Eltern adoptieren.

## Der steinige Weg zur Adoption

Pro Jahr werden in der Schweiz zwischen 350 und 400 ausländische Kinder adoptiert. Der Weg zur Adoption ist oft sehr lange. Denn die künftigen Adoptiveltern müssen ein kompliziertes Verfahren durchlaufen.

Maëlle Bangerter

**FREIBURG** Bis Paare in der Schweiz ein Kind adoptieren dürfen, müssen sie ein komplexes Verfahren durchlaufen. Ein Blick in die entsprechenden Richtlinien zeigt: Der Weg hin zur Adoption ist mitunter ein steiniger.

Der erste Schritt zur Adoption ist ein Gespräch mit einer Informationsstelle. In der Schweiz ist diese Informationsstelle die Zentrale Bundesbehörde des Kantons (ZBK). Nach dem Gespräch haben die Adoptiveltern die Möglichkeit, ein Gesuch zur Eröffnung des Adoptionsverfahrens einzureichen. Sobald dieses eingereicht wurde, werden die gesetzlichen Voraussetzungen der El-

tern überprüft, und die Eignungsabklärung kann beginnen. Dabei geht es grundsätzlich darum, abzuklären, ob die zukünftigen Eltern geeignet sind, ein Kind aufzunehmen und ihm ein gutes Leben anzubieten. Es werden auch die Persönlichkeit, die finanzielle Lage, die Wohnverhältnisse und die Gesundheit der Gesuchstellenden überprüft. Die Adoptierenden sollen sich ihrer Entscheidung sicher sein und garantieren, dass sie ihr Kind mit seinen Wurzeln bekannt machen werden, seine Herkunft respektieren und es so annehmen werden, wie es ist. Natürlich werden bei den Eignungstests auch überprüft, ob die allgemeinen Bedingungen für die Adoption erfüllt werden. Das

bedeutet, dass das adoptierende Paar seit mindestens fünf Jahren verheiratet und über 35 Jahre alt sein muss. Ausserdem müssen die Eltern einen Altersunterschied von 16 Jahren zum Kind aufweisen.

## Urkunden sind Pflicht

Bevor die Eltern ihre Eignungsbescheinigung bekommen, werden Strafregister, Geburtsurkunden und bei verheirateten Paaren die Heiratsurkunde verifiziert. Ebenso müssen ein Motivationsschreiben der Gesuchstellenden und ein Empfehlungsschreiben von fünf verschiedenen Bekannten der angehenden Adoptiveltern eingereicht werden. Wenn diese Eignungsbedingungen erfüllt sind, bekommen die künf-

tigen Adoptiveltern eine Eignungsbescheinigung. Diese enthält die wichtigsten Informationen zum Wunschkind und ermöglicht es den Eltern, international zu adoptieren.

## Jahrelang auf der Warteliste

Nachdem sich die Eltern für ein Herkunftsland entschieden haben, wird ihr Dossier in das ausgewählte Land geschickt. In der zentralen Behörde des Herkunftslandes werden die Unterlagen erneut geprüft, und es wird wiederum entschieden, ob die Eltern für die Adoption geeignet sind. Die geeigneten Eltern werden auf eine Warteliste gesetzt, bis ein passendes Kind zur Adoption freigegeben wird. Viele Adoptierende stehen jahrelang auf der War-

teliste, da viele Paare adoptieren wollen, aber wenige Kinder zur Adoption freigegeben werden. Sobald ein passendes Kind zur Adoption freigegeben wird, wird für dieses ein Dossier erstellt. Es enthält einen Informationsbericht über das Kind sowie über dessen gesundheitlichen Zustand, über seine Lebensgeschichte, Fotos und Dokumente. Dieses Dossier wird schliesslich der Zentralen Bundesbehörde (ZBB) geschickt und der Adoptionsvermittlungsstelle weitergeleitet. Das Kind kann den Eltern vorgestellt werden. Wenn ihnen der Vorschlag geeignet erscheint, können die Eltern eine Erklärung unterzeichnen, die das Verfahren fortsetzt und die Aufnahme des Kindes bewilligt.



Heute lesen Sie eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Gymnasiassten, die für die «Freiburger Nachrichten» als Reporter im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 170 Lernende Zeitungsartikel. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

## Heute:

**Adoption:** Die ZiG-Reporter aus dem Kollegium Heilig Kreuz sprachen mit Samuel Meyer-Bisch über sein Schicksal als Adoptivkind und setzten sich mit dem steinigen Weg der Adoptiveltern auseinander. *lr*

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

